

Minutenandacht „Die Schaumstoffwand“

Helene Miklas / 26.2.2021

Es wird Frühling.
Die Sonne scheint, Amseln zwitschern in der Früh.
Die ersten Schneeglöckchen zeigen sich
Der Bärlauch im Neuwaldegger Park duftet schon.
Leiser Optimismus macht sich breit.
Ein vorsichtiger allerdings,
denn die Zahlen sind noch sehr instabil.
Vor genau einem Jahr starb die erste Frau in Österreich
Viele sind gefolgt.
Aber nun hoffen wir alle auf die Impfung.
Auch wenn sie noch auf sich warten lässt.
Und es sehr unklar ist, was es mit den Verhandlungen auf sich hat.
Also ist alles bald oder irgendwann wieder beim Alten.
Wir können wieder starten und durchstarten?
Neue Normalität?

Nein, ich denke, wir wissen alle:
Es kann nicht mehr werden, wie es war.
Auch wenn wir uns das wünschen.
Die alte Sicherheit, die alten Sicherheiten
Sie sind weg.
Und das macht vielen von uns zu schaffen.
Wie wird sie aber sein, unsere Zukunft?
Unser Weg ist nicht klar.
Vor uns steht wie eine Versperrung,
bildlich gesehen,
eine Schaumstoffwand.
Aufgespannt.
Undurchsichtig
scheinbar leicht,
scheinbar flexibel,
aber sie erlaubt kein Weiterkommen.
Und die Wand versperrt den Blick,
für das, was kommen wird.
Für viele von uns ist das völlig ungewohnt,
wir hatten bis jetzt das Gefühl,
die Welt zu verstehen
und wenigstens einen Durchblick zu haben.
Aber der fehlt jetzt.
Und die ungewisse Zukunft macht uns
unsicher.

Ich denke zurück durch die Jahrtausende.
Und mir kommt das Volk Israel in den Sinn.
Der Stamm Juda, in die Verbannung geführt von Jerusalem nach Babel.

Die Gewalt war von außen auf sie eingebrochen,
sie wurden verschleppt, tausende von Kilometern weit weg.
Ihre Zukunft war ungewiss.
Ein Zurück gab es nicht mehr,
wenigstens nicht mehr so, in dieser Form.
und das auch nicht in naher Zukunft.
Jerusalem war zerstört.
Wie sollten sie handeln?
Protesthaltung?
Es aussitzen?
Passiv sein?
Und wenn aktiv sein, wie sich verhalten?

Jeremia schreibt ihnen in dieser Situation einen Brief.
Ich lese Ihnen einige Verse daraus vor, aus Jeremia 29

So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Verbannten, die ich in die Verbannung geführt habe, von Jerusalem nach Babel: Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Frucht, nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter, und nehmt Frauen für eure Söhne und gebt eure Töchter Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr dort zahlreicher werdet und nicht weniger. Und sucht das Wohl der Stadt, in die ich euch in die Verbannung geführt habe, und betet für sie zum HERRN, denn in ihrem Wohl wird euer Wohl liegen.

Sie werden das vielleicht nicht so gerne gehört haben,
die Männer und Frauen des Volkes.
Sich einrichten auf längere Zeit,
sich ausrichten, auf das Neue hin.
In der Gegenwart bleiben,
die Zukunft in der Gegenwart suchen.
Es ist ein klarer Auftrag
Sorgt gut für euch selbst.
Sucht die Anpassung, aber auch die neuen Möglichkeiten, die darin liegen.
Und betet für die neue Stadt,
denn, wenn es ihr gut geht,
geht es auch euch gut.
Mögen sie fremde Götter haben,
ganz anders sein.
Befremdlich,
sucht ihr Wohl und bittet für sie um den Segen Gottes.

Es sind starke Worte.
Worte des Aufbruchs in die Gegenwart,
innerlich und äußerlich,
auch wenn der Aufbruch ganz anders ist
als geplant
und gewünscht.
Aber vielleicht war es auch eine Erleichterung.
Sie konnten etwas tun.
Leben in der Veränderung.

Was damals war,
auch wenn es ganz anders war,
unvergleichbar,
einzigartig,
gilt doch im Geiste auch für uns
im 21. Jahrhundert.

Denn wenn wir diesen Weg gehen
des inneren und äußeren Aufbruchs in die Gegenwart,
der Neuausrichtung
und des Mittragens unserer Umgebung,
auch des politischen Willens
ohne jetzt unkritisch zu sein,
dann gibt es kein Zurück mehr.
Dann muss es auch kein Zurück mehr geben.
Wir verändern uns
Und leben diese Veränderung,
täglich mit Gottes Hilfe.
Es ist ein großes Geschenk,
dass wir diesen Weg nicht allein gehen müssen.

Das gibt Kraft,
jeden Tag aufs Neue.
wachsam,
aber ruhig-optimistisch uns auf die Gegenwart einzurichten.
Hinter der Schaumstoffwand.
Der Durchblick wird kommen.

Und so bete ich heute für unser Land und für unsere Stadt mit Lied 428:
*Komm in unsre laute Stadt,
Herr, mit deines Schweigens Mitte,
dass, wer keinen Mut mehr hat,
sich von dir die Kraft erbitte
für den Weg durch Lärm und Streit
hin zu deiner Ewigkeit.*

Und für uns und für mich bete ich mit Lied 391:
*Ordne unsern Gang,
Jesu, lebenslang.
Führst du uns durch rauhe Wege,
gib uns auch die nöt'ge Pflege;
tu uns nach dem Lauf
deine Türe auf.*

Amen.